

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** Eine höllische Wüstenfahrt  
**Autor:** Heim, Arnold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754902>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

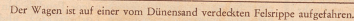
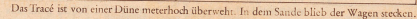
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

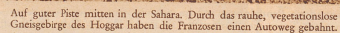
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Vorder- und Hinterräder im Sand eingesunken waren, so daß die Schaltungsstange verbogen und das hintere Benzin-tank auf einer Lötlüge leck geworden war. Nachdem unser Wagen schon stark hergenommen war, folgte erst die schlimmste Teilstrecke. Wir sahen nicht mehr weit vor uns her, denn ein Sandsturm hatte sich erhoben, der unser Fortkommen noch mehr verlangsamte. Eine kahle, schwarze Felskulisse öffnete sich teuflisch nach der andern aus diesem Dunst, und das Tracé führte gerade in dieses höllische Ge-birge hinein. Als wir in eine kleine Sand-

niederung kam das erblühten vor uns etwas wie ein schwarzes Gespenst. Es war eine Autourine. Selbst Gar, der sonst immer optimistisch war, schauderte es ein wenig bei diesem Anblick. Wir fanden die Motorachse gebrochen. Von zwei Metallfässern lag das eine etwa 100 m vom Lager entfernt im Sande und das andere noch einen flüchtigen Augenblick weiter. „Wohin, wenn es Benzin war?“ Wir öffneten eines und fanden das Wasser. „Wahrscheinlich stinkendes Wasser!“ — Erst später erfuhr man, wen das Schicksal getroffen hatte. Es waren zwei Tschechoslowaken, die im geheimen, entgegen dem Verbot der Militärbehörde, von Tarnobrzeg aus nach dem Niger fahren wollten, auf dem gleichen Weg, den wir genommen hatten. Die beiden waren in der Achtzehnten Kamel hatten sie zu durben, bis sie von einer ausgesandten Kamelkarawane aufgefund worden. Den einen fand



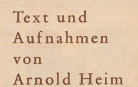
Schwierige Arbeit bei der Traversierung eines Wadi beim Fort Kidal. In dem ausgetrockneten Flußbett war der Wagen bis an die Achsen in den Sand eingesunken.

man beim Wahn im letzten Delirium, während sich der andere zu Fuß bis Tinzauten durchzuschlagen vermocht hatte, wo er Wasser und ein wenig Nahrung von den Nomaden fand. Zwei anderen war das Schicksal weniger gnädig. Sie verirren sich vom Tracé und wurden überhaupt nicht wieder gefunden, außer vielleicht von den Aasgeiern... Eine besondere Schwierigkeit bot die Suche nach dem Lagerplatz für die Nacht. Die meisten Sandstrüme, wobei Verluste unvermeidlich wurden. Und obwohl wir mit der 2/3fachen Menge von Benzin für die schlimme Wärme im Vergleich zum normalen Verbrauch gerechnet hatten, waren wir zu knapp versehen, denn es ergab sich, daß wir das meiste Benzin für die ersten 50 Meilen verbraucht hatten.

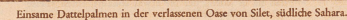
Nacht hatten wir uns jeweils im Windschutz des Wagens auf dem Wüstenboden in die Decken gewickelt, aber trotzdem arg

gefahren, denn bei der Höhe von 600–1000 m ü. Meer sank das Thermometer fast bis auf Null Grad. — Schließlich blieben wir wegen Benzinmangel in der Wüste stecken und wurden arg von Fieber ergriffen, bis die Rettung kam. Es war Bougaults Hilfswagen. Während sich Führerwagen auf Oelmann mit gebrochenen Motoren stopten, fuhr Bougault mit dem Hilfswagen ebenfalls vor, um genügend Benzin für uns zur Weiterfahrt bis Tamarassat. Dafür konnten wir ihm mit Oel aushelfen. — Einige Tage später begleiteten wir uns zum letztmalen. Die Wagen waren wieder repariert, unsere Gesundheit hergestellt, und fröhlich, wie wir uns begesneten, nahmen wir die Heimfahrt. Gefährlich war hinter uns gelassen, die Heimfahrt, die Heimfahrt.

Der folgende Bericht von Professor Dr. Arnold Heine ist aus einem aus dem Buche »Mager Sahara, das noch in diesem Monat im Verlag Hans Huber, Bern, erscheinen wird.



Unser Führer in der Not,  
ein Tuareg in der Wüste  
bei Tin Zauaten.



Unter dem Einfluß der starken Temperaturschwankungen in der Wüste zerspaltet der Granit und wittert zu «Wackelsteinen» aus. Das feinere Material wird als Flugsand fortgeblasen.